

LGB 1994/11

November 1994

10. Jahrgang, Nummer 11

Inhalt:

1. Wachtet auf!
2. Unter Brüdern in Sibirien
3. Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder
4. Unsere Gemeinden von A bis Z: Jüterbog und Parochie
5. Nachrichten

Wachtet auf!

Nach alter Ordnung endet das Kirchenjahr am Sonntag vor dem 1. Advent mit dem Ewigkeitssonntag. Wir sollten Wert auf diesen Namen legen, weil er mehr aussagt als die übliche Bezeichnung „Totensonntag“. Wir denken an unsere lieben Verstorbenen nicht nur zurück und sind traurig, weil wir sie verloren haben. Wir glauben – weil es unser himmlischer Vater durch sein Wort sagt –, dass sie uns nur vorausgegangen sind. In Gottes ewiger Herrlichkeit, wo die im Glauben Gestorbenen jetzt sind, haben sie es viel besser. Dorthin richten wir am Ewigkeitssonntag unseren Blick – nicht traurig, sondern voller Hoffnung, dass Gott alle Tränen von unseren Augen abwischen und kein Leid, Schmerz ja sogar kein Tod mehr sein wird (Offb 21,3f).

Christen blicken angesichts der Vergänglichkeit ihres irdischen Lebens nach vorn in die Zukunft, auf den wiederkommenden Herrn. Für sie ist die Brücke schnell geschlagen vom Ewigkeitssonntag zum 1. Advent. Er will unseren Blick auf die Wiederkunft Christi am Jüngsten Tag richten. Darum rufen wir uns gegenseitig und auch unserer Umwelt zu, womit das Gradualied am Ewigkeitssonntag beginnt:

*„Wachtet auf“, ruft uns die Stimme
der Wächter sehr hoch auf der Zinne,
„Wach auf, du Stadt Jerusalem!“
Mitternacht heißt diese Stunde,
sie rufen uns mit hellem Munde:
„Wo seid ihr klugen Jungfrauen?
Wohlauf, der Bräut'gam kommt,
steht auf, die Lampen nehmt! Halleluja!
Macht euch bereit zu der Hochzeit,
ihr müsset ihm entgegen gehn!“*

Das Lied nimmt ein Gleichnis Jesu auf, in dem der Herr sein Wiederkommen mit der Ankunft eines Bräutigams zur Hochzeit vergleicht (Mt 25,1-13). Die auf ihren Herrn wartende

Gemeinde (= Jerusalem, Zion) wird verglichen mit zehn Brautjungfern, die in unterschiedlicher Weise auf ihn warten. Fünf handeln klug und versorgen sich reichlich mit Öl, damit sie nachfüllen können, wenn ihre Öllampen leergebrannt sind. Die anderen fünf meinen leichtfertig und gedankenlos: Unser Öl wird schon reichen, bis der Bräutigam da ist. Als der Bräutigam erst gegen Mitternacht kommt, müssen sie neues Öl kaufen und kommen schließlich zu spät zur Hochzeit. Sie werden nicht mehr eingelassen.

Das Erschreckende an diesem Gleichnis ist: Der Herr redet hier von Menschen, die auf ihn warten. Aber sie werden darüber leichtfertig. Er will uns warnen. Wir sollen durch sein Wort, in dem Gottes Geist zu uns kommt, ständig dafür sorgen, dass unser Glaubenslicht hell brennt (Lk 12,35). Jesus will, dass wir jederzeit wach sind und bereit, ihn zu empfangen, wenn er kommt, „zu richten die Lebendigen und die Toten“.

Wenn wir sein Wort reichlich und fleißig gebrauchen, wird unsere Glaubensflamme dadurch immer wieder angefacht und zu hellem Leuchten gebracht. Dann wird uns Jesu Kommen zum Gericht nicht erschrecken, sondern wir dürfen uns darauf freuen wie eine Braut auf die Hochzeit: „das Herz tut ihr vor Freuden springen“ (Str. 2).

Die Zuversicht und Freude, die starke Hoffnung, soll und kann Christen immer wieder erfassen und stärker sein als alle Macht des Todes und alle Trauer um die Verstorbenen. Jetzt schon dürfen wir mit einstimmen in das Lob Gottes, das im Himmel ohne Ende, ohne Missklang, ohne Sünde erklingen wird. Philipp Nicolai nimmt in seinem Lied die in der Offenbarung Johannes beschriebene Herrlichkeit des neuen, himmlischen Jerusalem auf (Offb 21,10-22,5), wenn er dichtet:

*Gloria sei dir gesungen
mit Menschen- und mit Engelzungen,
mit Harfen und mit Zimbeln schön.
Von zwölf Perlen sind die Tore
an deiner Stadt; wir steh'n im Chore
der Engel hoch um deinen Thron.
Kein Aug' hat je gespürt,
kein Ohr hat mehr gehört solche Freude.
Des sind wir froh, i-o, i-o,
ewig „in dulci júbilo“ (= in süßem Jubel)!*

Richten auch wir unseren Blick am Ewigkeitssonntag wie im Advent nicht auf Tod und Traurigkeit, sondern auf die Herrlichkeit, die alle Gläubigen bei ihrem Herrn erwartet. Möchte diese uns Zuversicht geben in aller Not, allem Leid, allem Kampf dieses Lebens.

Rolf Borszik

Der Dichter des Liedes: Philipp Nicolai (eigentl. Rafflenboel), ein leidenschaftlicher Kämpfer für die lutherische Kirche, geb. 10.8.1556 in Mengershausen (Waldeck), hilft dort seinem Vater im Predigtamt, 1583 Pastor in Herdecke (Ruhr), 1586 versorgt er die heimliche lutherische Gemeinde im katholischen Köln, 1587 Hofprediger in Wildungen (Waldeck), seit 1596 Pastor in Unna (Westfalen), dort entsteht während einer Pestzeit sein „Freudenspiegel

des ewigen Lebens“, zu dem auch unser Lied gehört, seit 1601 Hauptpastor an St. Katharinen in Hamburg - gestorben am 26.10.1608 in Hamburg.

Unter Brüdern in Sibirien

Über meine Eindrücke bei einer Reise nach Sibirien bin ich gebeten worden zu berichten. Im September/Oktober 1994 durfte ich in der zu Novosibirsk gehörenden Stadt Akademgorodok bei Pfarrer John Sullivan und seiner Frau zu Gast sein, die dort zusammen mit zwei jüngeren Pfarrern und deren Frauen, einem jungen Lehrer und einigen amerikanischen Gemeindegliedern im Auftrag der Ev.-Luth. Wisconsinssynode (USA) Missionsarbeit treiben. Zunächst muss von den Menschen die Rede sein, denen die Missionsarbeit gilt. Diese Russen sind für uns unvorstellbar arm. Das Verhältnis von Verdienst und Preis klafft sehr weit auseinander. Auch am Zustand der Straßen, der Häuser – außen und innen –, der Transportmittel u. a. mehr kann man diese wirtschaftliche Armut ablesen. Sie ist nicht zu Übersehen.

Doch trotz dieser Armut sind sie im Allgemeinen sehr gastfreundlich und, z. B. bei sprachlicher Unbeholfenheit, Ausländern gegenüber hilfsbereit und freundlich. Das ist die Regel; es gibt freilich auch bei ihnen Ausnahmen. Das sind nun also die Menschen, denen nach über 70-jähriger Herrschaft des Atheismus das Wort Gottes, das Evangelium von Christus gebracht werden soll.

Von Gliedern der Wisconsinssynode werden auch Spenden für humanitäre Zwecke zur Verfügung gestellt, die besonders verwaltet und verwendet werden: z. B. für Kinderheime, die in großer Not sind. Erwogen wird die Errichtung einer Art Sozialstation, wo schwangeren Frauen Beratung und Hilfe angeboten werden soll zur Vermeidung von Abtreibungen. Aber die Hauptaufgabe ist und bleibt die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus. Das Sprachhindernis – es wird mit Hochdruck russisch gelernt! – muss zunächst mit Hilfe von Dolmetschern überbrückt werden. Es ist ein großes Geschenk, dass einige der Dolmetscher zu den Ersten gehört haben, die durch das Wort zum Glauben an Christus gekommen und durch Taufe und Konfirmation abendmahlsberechtigter Glieder der nun entstandenen Gemeinde geworden sind.

Der Anfang war ganz unscheinbar: über großflächig verteilte Handzettel wurde eingeladen, im „Christlichen Informationszentrum“ (zwei gemietete kleine Räume) kostenlos eine russische Bibel zu erhalten, sich zu einem „Einführungskurs in den christlichen Glauben“ anzumelden oder auch einfach Fragen zu stellen (wovon gerade junge Leute gern Gebrauch machen). Die erstaunlich große Zahl der Anmeldungen zum Kurs macht deutlich, dass ein Bedürfnis da ist, vielleicht eine unklare Leere. Bei denen, die den Unterricht regelmäßig treu besuchen (ungefähr ein Zehntel der anfangs Angemeldeten), wird daraus bald ein regelrechter geistlicher Hunger.

Ebenso wird zum Sonntagsgottesdienst (russisch/englisch), zur Bibelstunde und zur, manchmal von weit über 40 Kindern besuchten, Sonntagsschule eingeladen. An all dem nehmen durchaus auch solche teil, die (noch?) nicht den Unterricht besuchen. Wie das

Zahlenverhältnis im Einzelnen ist, Überblicke ich nicht. Das erhoffte Ziel ist, dass möglichst viele den Unterricht besuchen, regelmäßig und bis zum Ende.

In der Sprache muss der Unterricht einfach sein. Ein komplizierter Satzbau ist ungünstig fürs Übersetzen. Aber der Inhalt ist klarer, gefüllter – nicht irgendwie vereinfachter, verkürzter – biblisch-lutherischer Katechismusunterricht. Es wird volle, reine Lehre geboten – nach dem Missionsbefehl Christi: „... und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“.

So wächst bei den Unterrichtsteilnehmern mit der Erkenntnis auch das Vermögen, die Geister zu unterscheiden (1Joh 4,1ff). Das ist bei groben Irrlehren, wie sie die Zeugen Jehovas sogar dort schon verbreiten, einsichtig und dadurch leichter. Doch wird der Teufel nicht lange warten, sondern bald feine, versteckte falsche Lehre austreuen. Da müssen die jungen Christen gerüstet sein, damit sie die Mahnung des Apostels Paulus an Timotheus befolgen können: „Hab acht auf die Lehre“ (1Tim 4,16), und vorbereitet sind auf die Zeit, die Paulus so beschreibt: „... da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden“ (2Tim 4,3).

Es ist durchaus zu merken, dass die durch den Unterricht, durch das verkündigte Wort, zum Glauben und zur Gemeinde Gekommenen die Lehre als „heilsam“ erkannt haben. 13-15 erwachsene Gemeindeglieder sind es nun schon. (Ich weiß die genaue Zahl nicht mehr, aber sie ändert sich gottlob ja auch laufend.) Ihnen spürt man wirklich eine innere Freude an. Und den Eifer, auch andere herzuholen, kann man sehen. Beides sind ja Kennzeichen der „ersten Liebe“, die bei uns oft zu verkümmern droht wie bei den Ephesern (Offb 2,4). Vielleicht können uns da die Christen in Akademgorodok aufwecken und dadurch helfen.

Margarete Werner

Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder

... dann könnt ihr nicht selig werden. Groß und Klein waren mit diesem Thema zur diesjährigen Kindersingeweche aufgerufen, wie Kinder dem Vater im Himmel zu vertrauen.

36 Kinder und viele fleißige Helfer verbrachten die Herbstferien bei strahlendem Sonnenschein und kaltem Gebirgswind unter der Leitung von Pastor Hübener in Schönfeld. Neben dem Singen und Musizieren blieb noch genügend Zeit für Bibelarbeit und reichlich Spiel und Frohsinn. Bei Ausflügen machten wir die Gegend von den Greifensteinen bis nach Frohnau unsicher. Als Morgen- und Abendgebete wurden Texte erprobt, die vielleicht bald als ein Heft gedruckt werden können.

Den Abschluss bildeten zwei Gottesdienste am Sonntag, die von den Kindern gestaltet wurden. Früh sang man mit der Ortsgemeinde. Am Nachmittag folgte ein Singegottesdienst für Eltern und Bekannte, zu dem auch die örtliche Presse unter der Schlagzeile „Mit Gesangbuch, Bibel und Kuschtier“ eingeladen hatte.

Wir danken Gott für seinen Schutz und das gute Wetter. Er kann es geben, dass die Kinder die Botschaft von dem Heiland, der die Kinder liebt, mit in den Alltag nehmen.

Jonas Schröter

Unsere Gemeinde von A bis Z: Jüterbog und Parochie

In Polen gab es seit Mitte der 20er Jahre deutschsprachige lutherische Gemeinden, die sich unter Mithilfe der Ev.-Luth. Wisconsinssynode/USA) gebildet hatten. Sie schlossen sich zur Ev.-Luth. Freikirche in Polen zusammen und standen in Verbindung zu unserer Kirche. So studierten beispielsweise Studenten aus Polen an unserer Theologischen Hochschule in Kleinmachnow. Am Ende des Zweiten Weltkrieges mussten fast alle Deutschen Polen verlassen. Die Glieder der „Polnischen Freikirche“ wurden über ganz Deutschland verstreut. In Ostdeutschland sammelte vor allem Pastor August Lerle (1884-1965) in den Jahren nach 1945 diese zerstreuten Christen in Gemeinden. Aus ihnen ist der Diaspora-Bezirk unserer Kirche hervorgegangen.

In Jüterbog (ca. 100 km südlich von Berlin) hielt P. Lerle im Januar 1947 erstmals einen Gottesdienst. Nach weiteren Besuchen P. Lerles konnte am 9.1.1949 die Freikirchliche Ev.-Luth. Immanuel-Gemeinde zu Jüterbog gegründet werden. Für sie konnten auch frühere Glieder der Evang. Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen (Landeskirche) gewonnen werden. Zur Gemeinde gehörten am Anfang 95 Glieder. Im Februar 1952 gelang es, eine Pfarrwohnung zu mieten. Nun konnte Pastor Helmut Schlender (1909-89) aus der ehemaligen Polnischen Freikirche nach Jüterbog umziehen. Er betreute die Gemeinde bis 1961. Dann nahm er einen Ruf nach Blomberg/Lippe an.

Während der Vakanzzeit versorgte Vikar Helmut Kaufmann die Glieder in Jüterbog und Umgebung. Er wurde am 1.12.1963 in Jüterbog ordiniert und ins Pfarramt eingeführt. Neben der Gemeinde am Ort hatte er noch die Gemeinden in Sernow, Schlenzer und Gräfendorf sowie die Predigtorte in Werbig, Herzberg und Großtreben zu versorgen. Zu seinem Arbeitsgebiet gehörten damals 273 Glieder (1965).

Fast überall haben unsere Diaspora-Gemeinden keine eigenen Räume. Sie sind gezwungen ihre Gottesdienste in gemieteten Kirchen zu halten. In der DDR-Zeit war es weithin unmöglich, an diesem misslichen Zustand etwas zu ändern. Eine erfreuliche Ausnahme bildete aber Jüterbog. Dort konnte nach langen Bemühungen ein Haus für unsere Kirche erworben werden, in dem die Pfarrfamilie wohnt und ein kleiner Gottesdienstraum eingerichtet wurde. Am 25.12.1981 fand die feierliche Einweihung statt.

Durch Überalterung und Abwanderung ist in den vergangenen Jahren die Gliederzahl abgesunken. Heute (1992) gehören noch 97 Glieder zur Parochie. Predigtplätze bestehen neben Jüterbog in Gräfendorf, Mellensee, Schlenzer, Sernow und Wittenberg.

Gottfried Herrmann

Hinweis: Ich bin darauf aufmerksam gemacht worden, dass im ABC-Beitrag über die St. Petrigemeinde Zwickau (LGB 94/9) in der Aufzählung einer der Pastoren fehlte: 1955-56 P. Johs. Kunad. Für dieses Versehen bitte ich um Entschuldigung.

Nachrichten:

- Am 4. Oktober 1994 wurde an unserem Luth. Theol. Seminar in Leipzig das neue Studienjahr eröffnet. Dabei konnten zwei neue Studenten immatrikuliert werden: Hendrik Landgraf aus Neuwürschnitz und Karsten Drechsler aus Schönfeld. Im Rahmen des Semestereröffnungs-Gottesdienstes wurde P. Günter Meinhold als Dozent für das Fach Neues Testament eingeführt. Er hielt am gleichen Tag seine Antrittsvorlesung zum Thema „Die Essener und das NT“. Der bisherige NT-Dozent, P. Fritz Horbank, musste aus Gesundheitsgründen dieses Amt aufgeben.
- An der Vorstehertagung am 8. Oktober 1994 in Zwickau-Planitz beteiligten sich etwa 30 Kirchvorsteher aus unseren Gemeinden. Sie hörten zwei Vorträge über „Scientology - mehr als eine Sekte“ (Dr. G. Herrmann) und „Missionarische Gemeindeerfahrungen in den USA“ (J. Schröter). Daneben standen Informationen und Aussprachen zu den internationalen Beziehungen unserer Kirche und zum Religionsunterricht auf dem Programm.
- Vom 11. bis 13. Oktober 1994 versammelten sich die Pastoren unserer Kirche in Lengenfeld zu ihrer turnusmäßigen Herbsttagung. Im Mittelpunkt der Arbeit standen wie üblich zwei biblische Texte: 1Tim 6; Mk 10,46-52. Die Konferenz hörte Berichte aus den verschiedenen Kommissionen und beriet aktuelle Anfragen (z.B. zu Religionsunterricht, über den Bekenntnisstand, über einzelne Ehefragen). Als Gast war Pfarrer H.-A. Stumpf aus Niederscheld/Hessen anwesend.

Adressänderung:

- Vikar Michael Herbst in 65594 Steeden (Hauptstr. 79) ist jetzt auch telefonisch zu erreichen: 06482 5862.

Nächste Termine:

- 8. November 1994: Sitzung der Theol. Kommission in Grottewitz
- 18.-20. November 1994: Gitarrenrüste Leipzig
- 19. November 1994: Sitzung des Aufsichtsrates der Concordia-Buchhandlung in Zwickau
- 26. November 1994: Pastoralkolleg für Vikare in Leipzig
- 4. Dezember 1994: Bläser-Gottesdienst zum 2. Advent in Altengesees
- 29.11.1994 - 2.1.1995: Silvesterrüsten in Lengenfeld und Steeden

Anzeige:

- Kindersingeweche 1994

Der Abschlussgottesdienst der Kindersingeweche in Schönfeld ist ab Anfang November auf Tonbandkassette erhältlich. Fassung A: Vollständiger Gottesdienst, Fassung B: nur Musikalische Stücke (ohne Verkündigung). Bestellungen über die Concordia-Buchhandlung, Preis: 7.- DM.

Wichtig für Kassenführer: Ab 12. November 1994 muss das Konto der Verwaltungsstelle unserer Kirche umgestellt werden. Die neue Konto-Nr. lautet: 225 4000 643 bei der Sparkasse Zwickau (BLZ 870 550 00).